Nr. 182. Dienstag, 6. August. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Am Sterbelager der Kaiserin Friedrich.

Ließen schon die am Sonnabend eingetroffenen Meldungen aus Cronberg erkennen, daß in dem Befinden der nun schon seit Jahren mit einer tückischen, unheilbaren Krankheit schwer ringenden Mutter unseres Kaisers eine verhängnißvolle Wendung zum Schlimmeren eingetreten sei, so haben die über Sonntag und heute nachfolgenden Telegramme die Bestätigung der schlimmsten Befürchtungen gebracht. So ist kein Zweifel mehr möglich jede Hoffnung auf Erhaltung des Lebens der Kaiserin Friedrich ist geschwunden, und wenn diese Zeilen unseren Lesern vor die Augen kommen, dann hat die duldende Gattin des edlen Dulders Friedrich wohl schon ihren letzten Seufzer ausgehaucht.

Gestern Nachmittag $2^3/_4$ Uhr ist in Schloß Friedrichshof folgendes **Bulletin** ausgegeben worden:

Das seit Jahren langsam fortschreitende äußere Leiden der Kaiserin Friedrich hat sich im Verlauf der letzten Wochen auch auf innere Organe ausgedehnt. Bei nicht genügender Nahrungsaufnahme nehmen die Kräfte rasch ab. Die Kaiserin ist gegenwärtig bei vollem Bewußtsein und ohne Schmerzen. gez. Renvers. Spielhagen.

Ein Bulletin von heute früh $6^1/_2$ Uhr lautet:

Der **Schwächezustand** der Kaiserin Friedrich **nimmt stündlich zu, die Herzkraft ist nur noch gering.** gez. Renvers. Spielhagen.

Die Sterbende ist umgeben von fast ihrer ganzen Familie. Gestern Nachmittag waren bereits anwesend Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland.

Dann kamen aus Kassel auch die Kaiserin, der Kronprinz sowie die Prinzen Eitel Friedrich und August Wilhelm an. Der **Kaiser** traf gestern Vormittag 10 Uhr an Bord der „Hohenzollern" von Norwegen in Kiel ein und wurde von den im Hafen liegenden Schiffen mit Salut begrüßt. Der Reichskanzler Graf Bülow, der aus Norderney nach Kiel geeilt war, begleitete dann den Kaiser auf der gleich darauf mittels Extrazuges angetretenen Fahrt nach Homburg.

Das **Telegramm**, mit dem der Kaiser dem **Hamburger** Senat seine Verhinderung, beim Empfange Waldersees anwesend zu sein, mittheilt, ist aus Bergen datirt und hat folgenden Wortlaut:

Die von dem Krankenlager Meiner geliebten Frau Mutter eingelaufenen Nachrichten haben Mich veranlaßt, Meinen in Aussicht genommenen Besuch in Hamburg aufzugeben. Ich habe Meinen Sohn, den Kronprinzen, mit Meiner Vertretung beauftragt. Wenn Ich auch der schmerzlichen, allerseits verstandenen Sohnespflicht nachkomme, so will Ich doch nicht unterlassen, dem Senate und der Stadt Hamburg für die Bereitwilligkeit, mit der Meinem heimkehrenden Feldmarschall Grafen v. Waldersee großartiger Empfang bereitet werden soll, Meinen kaiserlichen Dank auszusprechen. Die Stadt Hamburg bei Bethätigung deutsch-patriotischen Geistes stets im Vordergrund zu sehen, gewährt Mir besondere Genugthuung.

Wilhelm, I. R.

Berlin, 5. Aug. (Tel.) Ueber die Krankheit der Kaiserin Friedrich meldet heute der „Lokal-Anz.": Das Grundübel war eine Zeit lang latent geblieben, bis es Anfang vorigen Monats erneut einsetzte. Ihren Höhepunkt erreichten die furchtbaren schmerzhaften Anfälle am letzten Sonntag. Seitdem spielte der Telegraph zwischen Friedrichshof und dem Kaiser. Die Aerzte erkannten, daß mit einer unvermittelten Katastrophe gerechnet werden müsse. Die Nahrungsaufnahme geht immer mehr zurück, sie ist gegenwärtig minimal und beschränkt sich auf kleine Dosen Fleischpürée. Schlaf ist wenig vorhanden. Das volle Bewußtsein ist jedoch der Kaiserin bis zur Stunde geblieben. Am Lager der Kranken theilen sich in die Pflege drei Berliner Victoria-Schwestern und eine seitens der Königin von England hierher entsandte englische Krankenpflegerin.

Bereits mit Anfang des vorigen Monats hatte sich bei der Kaiserin ein so bedrohlicher Schwächezustand eingestellt, daß sie ihre Zimmer seitdem nicht mehr verlassen konnte. Bei ihren früheren Ausfahrten wollen alle diejenigen, welche ihr begegnet sind, die Wahrnehmung gemacht haben, daß sie in gebückter Haltung in ihrem Wagen gesessen, und daß sich körperlicher Schmerz auf ihrem Gesicht ausgeprägt habe. Wiederholt soll es vorgekommen sein, daß sie sich bei ihren Fahrten in die Umgebung Cronbergs einer Morphiumeinspritzung unterziehen mußte. Es ist natürlich, daß unter solchen Umständen die Ernährung der hohen Patientin leiden und ihre Kräfte zurückgehen mußten.

Auch der **König von England**, der Bruder der Kaiserin Friedrich, hat es sich nicht nehmen lassen, an das Sterbelager seiner Schwester zu eilen:

London, 5. Aug. (Tel.) Der **König**, der sich an Bord der Yacht „Cowes" befindet, kehrte nach London zurück und reist **von hier heute Nachmittag nach Cronberg** ab.

Socialpolitische Umschau.

— Anfang August. —

In den kürzlich erschienenen Berichten der preußischen Gewerbeinspectoren stößt man fast überall auf die Bemerkung, daß wohl die Beziehungen zu den Unternehmern gute seien, dagegen der Verkehr mit den Arbeitern sehr viel zu wünschen übrig lasse. Obgleich auch bei den meisten preußischen Gewerbeinspectionen bequem gelegene Sprechstunden für Arbeiter angesetzt sind, so ereignet es sich doch verhältnißmäßig selten, daß diese Einrichtung von den letzteren benutzt wird. Man hat natürlich nach den Gründen dieser Erscheinung gesucht, die sehr zu bedauern ist, denn man darf nicht vergessen, daß die Gewerbeinspectionen doch eigentlich wegen der Arbeiter und nicht wegen der Unternehmer da sind. Es scheint thatsächlich der Fall zu sein, daß den Arbeitern das Vertrauen zu den Gewerbeinspectoren fehlt. In Sachsen haben sie das offen ausgesprochen und in Preußen wird das Verhältniß nicht viel besser sein. Die Arbeiter sehen leider im Gewerbeinspector nicht ihren Vertrauensmann, sondern einen den Unternehmern durch Klassenangehörigkeit, Bildung und Anschauung nahestehenden Beamten und sind daher ihm gegenüber zurückhaltend. Die Gewerbeinspectoren werden selbst viel dazu beitragen können, für ihr Amt auch das ihm unerläßliche Vertrauen der Arbeiter zu gewinnen, das im höchsten Maße die aus Arbeiterkreisen selbst hervorgegangenen in manchen Industriebezirken bestehenden Arbeitersecretariate besitzen. Der Kreis ihres Wirkens ist bekannt. Sie bilden zunächst eine Auskunftsstelle für die Arbeiter über alle Angelegenheiten des Arbeitsvertrages; ihre Thätigkeit streift aber auch vielfach den Beruf der Fabrikinspectoren in anderer Beziehung. Natürlich besitzen die Arbeitersecretariate keine behördliche Autorität. Aber es ist bemerkenswerth, daß diese in manchen Bundesstaaten nur eben geduldete Einrichtung auf den einstimmigen Beschluß des gothaischen Landtages dort staatliche Unterstützung erhalten soll. Die gothaische Regierung ist mit der Einrichtung und staatlichen Unterstützung eines Arbeitersecretariats durchaus einverstanden, natürlich unter der Voraussetzung, daß dasselbe nicht Parteizwecken dienstbar gemacht wird. Der Arbeitersecretär soll kein vom Staat angestellter Beamter sein, doch soll der Commission zur Ueberwachung des Secretariats ein Regierungsvertreter angehören, allein die völlige Unparteilichkeit der Einrichtung soll durchaus gewahrt bleiben.

Ein gut geleitetes Arbeitersecretariat wird als Auskunftsstelle auch der Regierung schätzenswerthe Dienste leisten können, besonders wo es sich um schwierige socialstatistische Erhebungen handelt, wie gegenwärtig eine von Reichs wegen über die Einschränkung der Frauenarbeit in gewissen Erwerbszweigen stattfindet. Namentlich will man erfahren, wie weit die Verwendung von Frauen im Walzwerks- und Bergwerksbetriebe, ebenso im Baugewerbe zulässig ist. Soweit es sich im Bergwerksbetriebe lediglich um die Sortirarbeit über Tage handelt, wird man unseres Erachtens aus gesundheitlichen Gründen wenig dagegen einwenden können, ohne weiteres verboten werden sollte jedoch die Verwendung von Frauen und Mädchen auf Bauten als Steinträgerinnen, sowohl aus Gründen des öffentlichen Anstandes wie der Volksgesundheit. Jedenfalls wird sich der Reichstag während seiner nächsten Tagung auch nochmals mit dem Arbeiterschutz im Gastwirthsgewerbe zu beschäftigen haben. Nach dem bekannten Entwurf einer Verordnung des Bundesrathes erstreckt sich dieser Schutz nur auf einen Theil des Gastwirthspersonals. Hausdiener, Küchenmädchen, Zimmermädchen und andere Bedienstete bleiben von den Schutzbestimmungen ausgeschlossen, die nur etwa 70 000 Angestellte des Gastwirthsgewerbes umfassen, während 158 000, die des Schutzes gleichfalls bedürftig sind, unberücksichtigt blieben. Diese Hilfspersonen haben einen ihrer Vereine veranlaßt, an die gesetzgebenden Körperschaften Bittschriften um Ausdehnung der Arbeiterschutzvorschriften gerichtet und den Wunsch geäußert, daß man jedenfalls ihre Vereine erst hören möge, ehe man dem Entwurf Gesetzeskraft gebe.

Nach einer von der Generalcommission der deutschen Gewerkschaften aufgestellten Streikstatistik wurden im vergangenen Jahre in Deutschland für Arbeitseinstellungen 2 936 030 Mark aufgewendet, von denen etwa $2^1/_2$ Millionen aus der Verbandskasse gedeckt und das Uebrige durch freiwillige Beiträge, Sammlungen etc. aufgebracht wurden. Etwa 10 Procent der Streiks gingen mehr als im Vorjahre verloren. Es machte sich bereits der Einfluß der Krisis bemerkbar, der jedenfalls in der nächsten Streikstatistik noch viel schärfer zum Ausdruck gelangen wird. In der gegenwärtigen Zeit des geschäftlichen Niederganges finden zur Erlangung besserer Arbeitsbedingungen nur ganz selten Arbeitseinstellungen statt, man beschränkt sich zumeist darauf, das in günstigeren Jahren Erlangte festzuhalten, und selbst erhebliche Lohnherabsetzungen werden meist als unabänderlich ruhig hingenommen. Weit empfindlicher ist man dagegen, wo eine Verkümmerung des Arbeiterrechtes versucht wird. So wird der vor einigen Tagen ausgebrochene Generalstreik der deutschen Glasflaschenmacher von Seiten der Arbeiter darauf zurückgeführt, daß eine größere Fabrik das Vereinigungsrecht der Arbeiter angetastet habe, und aus demselben Grunde stehen die Arbeiter in den Kautabakfabriken Nordhausens seit Wochen im Streik.

Der Streik der Tabakarbeiter erinnert auch an die schlimmen Verhältnisse, die zum Theil in der Hausarbeit der Tabakindustrie herrschen. Schon seit einigen Jahren ist die Reichsregierung mit Vorarbeiten beschäftigt, die es ermöglichen sollen, wenigstens in dieser Hausindustrie eine Reihe von Arbeiterschutzvorschriften durchzusetzen, die einerseits die Arbeiter und ihre Angehörigen, andererseits die Consumenten gegen gesundheitsschädliche Einflüsse schützen sollen. Die Beschaffenheit der Wohnungen bei den hausindustriellen Tabakarbeitern läßt viel zu wünschen übrig, es herrschen bei der Beschäftigung der Kinder arge Uebelstände und es besteht auch die Gefahr, daß die Tabak-Hausindustrie ein ständiger Mittelpunkt für die Verbreitung der Tuberculose bleiben wird. Das Letztere kann man bekanntlich von vielen Hausindustrien sagen, und mit Recht hat man daher auch auf dem in voriger Woche in London tagenden internationalen Tuberculose-Congreß hervorgehoben, daß die Bekämpfung dieser gefährlichen Krankheit auf der breiten Grundlage einer allgemeinen Wohnungsreform und Arbeiterschutzgesetzgebung erfolgen müsse. Namentlich Geheimrath Professor Dr. Koch wies auf diese Art der Bekämpfung hin, gleichzeitig die Wichtigkeit der Lungenheilstätten und der Mittel zur Verhinderung der Uebertragung von Mensch zu Mensch betonend.

Unzweifelhaft hat auch dieser wichtige Congreß wieder bewiesen, daß eine wirkliche Social-Hygiene ohne den Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung nicht möglich ist.

Politische Tagesschau.

Danzig, 5. August.

Die Ergebnisse des chinesischen Feldzuges werden trotz der großen Bedenken, die anfangs geltend gemacht wurden, doch allmählich mehr gewürdigt. Das, was man in Japan fürchtet: die drohende Gefahr, daß China dem ausschließlichen Einflusse Rußlands verfällt und für alle

---

(Nachdruck verboten.)

Freibeuter.

Roman von Fedor v. Zobeltitz.

12) (Fortsetzung.)

Frau Mombert war eine resolute Person. Sie faßte Charles an den Arm.

„Kommen Sie, Herr Graf", sagte sie. „Ich verberge Sie im Keller hinter dem Kleinholz. Aber schnell — schnell —"

Es war in der That die höchste Zeit. Im Garten tauchten allerhand fremde Gestalten auf.

Charlotte faßte wieder Muth, da sie Charles einigermaßen in Sicherheit wußte. Sie hatte zudem durch das Fenster ihren Stiefsohn Franz in Begleitung des Polizeicommissars Blume gesehen und klopfte nun an die Scheiben.

Der Legationssecretär bemerkte sie sofort, schien anfänglich erstaunt, nickte ihr grüßend zu und trat sodann in das Haus.

„Sie hier, liebe Mama?" sagte er, Charlotte die Hand küssend. „Aber ich kann mir den Grund denken. Ich entsann mich, daß ihre frühere Zofe hier draußen verheirathet ist —"

„Sie ist krank, und ich brachte ihr einige Kleinigkeiten. Sie war mir immer eine treue Dienerin. Doch sage mir, Franz, was ist los? Was soll die polizeiliche Bedeckung? Ist man einem Verbrecher auf der Spur? . . ."

Der Commissar war inzwischen eingetreten: ein noch junger Herr mit klugem Fuchsgesicht und von gewinnendem Wesen.

„Es ist Ihnen gegenüber kein Geheimniß, Frau Baronin", entgegnete er lächelnd. „Es handelt sich um eine Haussuchung in Folge einer anonymen Denunciation. Das Militärdepartement ist benachrichtigt worden, die französische Regierung unterhalte eine Anzahl Spione in Berlin. Der Gesandte bestreitet das natürlich —"

„Herr v. Bournoville streitet immer", warf Franz lachend ein.

„Aber da bestimmte Namen genannt worden sind", fuhr der Commissar fort, „so wurde eine Untersuchung nothwendig."

„Und da meine Wenigkeit kürzlich dem Militärdepartement zuertheilt worden ist, so beauftragte mich General v. Boyen mit der Leitung der Angelegenheit. Ich fürchte aber, ich werde mir keinen Orden verdienen. Mir scheint, es handelt sich nur um einen Racheact von privater Seite."

Die Baronin nickte.

„Ich kann mir nicht denken, daß Mombert sein zweites Vaterland verrathen würde. Er war immer ein guter Patriot."

„Man kann sich irren, gnädigste Baronin", sagte der Commissar.

„Gewiß, Herr Blume. Uebrigens lassen Sie sich nicht in Ihren Pflichten stören. Ich gehe indessen mit meinem Sohn im Garten auf und ab. Begleitest du mich später nach Berlin zurück, Franz?"

„Es wird mir ein Vergnügen sein, chère maman" . . .

Im Hausflur standen vier Polizisten rechts und links neben dem Gärtner Mombert. Der Mann sah ruhig und gleichgiltig aus; mit einer gewissen Neugier folgte sein Blick der Baronin und dem Legationssecretär.

„Also nun vorwärts!" ertönte die Stimme des Commissars durch die Thür. „Oeffnen Sie Ihren Secretär, Mombert, die Schränke und Commoden! . . ."

Draußen, unter den alten Kastanien, die schon dicke, bräunlich glänzende Knospen ansetzten, schritten Charlotte und Franz auf und nieder: der Legationssecretär mit seinem immer heiteren' lebenslustigen Gesicht, den dunkelgrauen seidenhaarigen Kastor etwas in den Nacken geschoben, mit offenem Mantel, dessen weiter Kragen flatternd über die Schultern fiel — auch in seinem Aeußeren der Typus eleganter Sorglosigkeit; die Baronin dagegen mit fest zusammengekniffenen Lippen, umschatteten Augen und zuckenden Nasenflügeln.

Jede Fiber in ihr bebte. In ihrem Herzen und ihrer Seele tobte ein wilder Aufruhr. Wenn man Charles fand?! Doch nein — das war nicht denkbar. Man suchte nach Papieren, nicht nach Männern. Aber der Zwischenfall hatte die Unterredung mit Charles unterbrochen. Die Baronin wußte nicht, was sie von den Anspielungen ihres Sohnes halten sollte. War der Oberst ein Betrüger oder nur getäuscht worden? Oder täuschte Charles selber sich? Wann würde sie ihn wieder sprechen können? Und mußte sie ihn denn nicht sprechen? Ja, ja — sie wollte und mußte Gewißheit darüber haben, ob man ihre Unselbständigkeit und ihr thörichtes Vertrauen zu einem Schurkenstreiche ausgebeutet hatte! Und dann wäre der eigene Gatte der Schurke gewesen. Unmöglich, schrie es in ihr. Durch ihr Hirn ging es wie ein scharfer Riß, und ihr Blick verdunkelte sich. Sie strauchelte. Franz fing sie auf.

„Ah, Mama — sapristi, sind Sie nicht wohl? Soll ich Sie in das Haus zurückführen?"

Sie lächelte matt.

„Danke, François — mir steckt das Reisefieber in den Gliedern. Die Frühlingsluft ermattet mich auch. Ich wollte, ich wär' schon wieder in Neuen-Weddichow. Seid Ihr zum Osterfest drüben? Kommt doch, ich bitte Euch. Und bringt den Vetter mit — Charles. Er ist eine fröhliche Seele; ich höre ihn gern plaudern. Das Elementare in ihm gefällt mir."

Der Legationssecretär hatte einen kleinen Zweig vom Weidenbusch am Wege abgebrochen.

„Sehen Sie, maman, wie schon die Kätzchen treiben! Und dieses entzückende silberne Grau. Man könnte zum Poeten werden. . . . Ja, ich denke, ich komme zu Ostern und schleppe Otto und Charles mit, ob sie wollen oder nicht. Ein paar Tage Landluft werden mir recht gut thun. Meine Herren Chefs bürden mit Vorliebe ihre Geschäfte auf meine schwachen Schultern. Ich habe rasend zu arbeiten, Mama — es ist kein Scherz. Und was für deplorable Sachen! Zum Exempel: neue Tuchlieferungen für die Armee: aber die Hälfte der Lieferungen ist unbrauchbar, trotzdem sie regelrecht abgenommen worden sind; nun kann ich untersuchen, wo die Schuldigen stecken! Oder diese Spionage-Affaire! Man wittert überall Unfug, aber — pardieu — nie am rechten Orte."

„Es ist Unsinn'", murmelte die Baronin; „Mombert ein Spion — Unsinn!"

Franz stieß ein Steinchen mit den Fußspitzen vor sich her.

„Gesprochen wird lange genug davon, daß Bournonville sich hier eine Zuträgergarde geschaffen hat, die ihre Fühlfäden bis in das Generaldirectorium und die Departements erstreckt. Auch von einem bevorstehenden Wechsel des Gesandten hörte ich reden; Bonaparte will jeglichem Mißtrauen vorbeugen — dieser Schlaufuchs! Aber allerdings — an eine Schuld Momberts glaube ich auch nicht. Wie sollte er zu Wichtigem und Wissenswerthem kommen! Apropos — diente der Mann nicht einmal in Neuen-Weddichow?"

„Kurze Zeit, Franz, und lernte da auch die Antoinette kennen. Er war uns von Herrn von Tarrach auf Schloß Uelst empfohlen worden und hatte, irre ich nicht, glänzende Zeugnisse."

Sie hob den Kopf. Der Polizei-Commissar Blume erschien in der Hausthür und hatte ein verschnürtes Päckchen Papier in der Hand.

Franz blieb stehen.

„Nichts gefunden, lieber Blume?"

„Nichts von Belastung, Herr Legationssecretär. Nur eine Anzahl französischer Briefe, die mir aus früherer Zeit zu stammen scheinen. Ich werde nicht klug daraus. Vielleicht prüfen sie der Herr Legationssecretär daheim. Mein Verständniß für das Französische ist auch nicht mehr das beste."

„Geben Sie her", sagte Franz, nahm das Briefpacket und ließ es in die Tasche seines Mantels gleiten.

In diesem Augenblick trat Mombert hinter dem Commissar hervor.

„Herr Legationssecretär verzeihen", sprach er in ruhigem und respectvollem Tone, „es sind Familienbriefe, die man mir genommen hat. Sie haben für niemanden Werth als für mich allein."

„Ich verpflichte mich, ihren Inhalt discret zu halten, lieber Mombert und sie Ihnen unversehrt zurückzustellen. Durchsehen muß ich sie schon das ist nothwendig."

Mombert entgegnete nichts, nur trafen seine Augen in raschem Aufblitzen halb bittend, halb drohend die Baronin.

Charlotte erschauerte heimlich. Ihr ahnte ein neues Verhängniß.

„Können wir fahren?" fragte sie Franz.

„Einen Moment, wenn ich bitten darf — ich will der armen Antoinette ein Trost- und Abschiedswort sagen!"

Und sie raffte ihr Kleid aus geblümter Halbseide zusammen und sprang eilfertig in das Haus. Franz schaute ihr nach. „Merkwürdig verändert, unsere schöne Mama", sagte er zu sich selbst; „ich gebe tausend Thaler, wenn ich wüßte, ob sie den Vetter aus der Champagne liebt. Nein, ich gebe nichts — denn wär' es so, könnt' ich ihr auch nicht helfen . . ." (Forts. folgt.)

Zeit gegen westeuropäische Cultur gesperrt werde, ist abgewandt. Deutschland hat im Verein mit England durch das im Oktober abgeschlossene, in Deutschland früher öfters angegriffene Abkommen die Politik der „offenen Thür“ durchgesetzt, seine Handelsinteressen in Ostasien gesichert und das Beispiel gegeben, daß auch die übrigen Mächte auf Gebietserwerbungen — die mandschurische Frage kommt hierbei nicht in Betracht — verzichteten; es hat volle Sühne für den Bruch des Völkerrechts erlangt und Entschädigung für die Aufwendungen seiner Kriegsrüstungen zugesprochen erhalten. Dies Alles konnte durchgesetzt werden trotz der einander widersprechenden Interessen der Mächte. Der deutschen Diplomatie und der Gewandtheit des Generalfeldmarschalls Grafen v. Waldersee gebührt das Verdienst, die Einigkeit der Mächte ungeachtet der sich täglich neu bietenden Schwierigkeiten aufrecht erhalten und Deutschlands Ansehen in Ostasien erhöht zu haben.

Das Interesse der Frauen.

Die geehrten Leserinnen haben in der Regel weniger Aufmerksamkeit für das, was wir Politiker in dem oberen Theile der Zeitungen bearbeiten; mehr Interesse haben für sie das Feuilleton und der lokale Theil der Blätter. Und doch möchten wir sie bitten, in diesen Tagen eine Ausnahme zu machen. Gewiß: die Ueberschrift „Zolltarif“, „Getreide- und Viehzölle“ sind für Viele keine Themata, die einen besonderen Reiz ausüben. Aber diese jetzt zur Entscheidung stehenden Fragen greifen in das Gebiet ein, das der Thätigkeit der Frauen besonders gehört, und es wäre eine recht empfindliche Unterlassung, wenn die Frauen um diese brennenden Tagesfragen sich nicht kümmerten. In Berlin ist innerhalb der Socialdemokratie, wie wir vor kurzem mitgetheilt haben, in Aussicht genommen, daß die socialdemokratischen Frauen Versammlungen veranstalten, Petitionen und Flugblätter gegen die Erhöhung der Lebensmittelzölle verbreiten. Diese Fragen berühren indeß keineswegs die der Socialdemokratie angehörenden Frauen allein, sondern auch alle anderen. In der Berliner „Voss. Ztg.“ erhebt eine Frau aus dem „kleinen Mittelstande“ aus Vorpommern (Anklam) einen energischen Protest gegen den Zolltarifentwurf. „Soviel verstehen wir Frauen auch wohl — schreibt diese Frau aus dem kleinen Mittelstande — daß die Folge der Zollerhöhungen eine große Preissteigerung unserer unentbehrlichsten Lebensmittel sein muß. Aber wer kann denn schließlich die hohen Preise zahlen? Die kleinen Handwerker, die sich mühsam durchbringen, die Arbeiter mit etwa 2 Mk. Tagesverdienst, die kleinen Kapitalisten, von denen viele alt und arbeitsunfähig sind und die bereits Einbuße genug an Kapital und Zinsen durch unsere leidigen Geldverhältnisse gehabt haben, die Unterbeamten mit kleinem Einkommen, die Wittwen und Waisen, deren Pfad wahrlich schon so wie so oft dornenvoll genug ist — sie alle werden den gepriesenen Segen der Zollbeglückung bitter an ihrem Leibe spüren. Schon jetzt kostet ein Pfund Hammelfleisch 70 Pf., wie lange dauert's, so gilt es eine Mark (die Gans soll 70 Pf. pro Stück Zoll tragen, auch der Eierzoll um das Dreifache erhöht werden). Hier ist manche arme Näherin, die sich kein Pfündchen Fleisch leisten kann und die es doch so nöthig hätte. Die Arbeitsleute murren auch schon; sie können schon jetzt kaum auskommen. Wahrlich, diejenigen, die solche großartigen Lebensmittelerhöhungen planen, sollten doch auch die unausbleiblichen wirthschaftlichen Folgen bedenken. Es stimmt schlecht mit der Fürsorge für den Mittelstand, wenn dieser zum Proletariat herabgedrückt wird. Wo will man denn schließlich hinaus?“

Daß die Frauen in diesen wirthschaftlichen Fragen ein Urtheil haben und daß man es ihnen sicherlich nicht verdenken kann, wenn sie dafür ein lebhaftes Interesse haben und auch ein Wort mitsprechen, bedarf wohl keiner ausführlichen Darlegung. Wir sind auch überzeugt, daß für die öffentliche Discussion dieser brennendsten Tagesfrage die Frauen werthvolles Material beibringen werden.

Zum neuen Zolltarif.

Berlin, 3. Aug. Die Untersuchungen über die **Verhökerung** des Zolltarifentwurfs haben schon zur Suspensirung von zwei Beamten geführt, welche ein Geständniß abgelegt haben.

Der **badische Staatsminister** v. Brauer hat sich über die Aussichten des Zolltarifs geäußert. Er sagte, über den Zolltarif werde man sich einigen. Zwischen der Regierung und den Hauptparteiführern sei es ausgemachte Sache, die Tarife durchzubringen. Uebrigens könne man ja auch mit dem **5 Mark-Zoll** ganz gute Handelsverträge schließen. Auch die Großindustriellen hätten wohl diese Sätze gekannt und sich mit ihnen abgefunden, und dies um so leichter, als ja manche sich schon auf höhere Sätze gefaßt gemacht hätten. Zeigen sich die neuen Sätze als ein Fehler, so könne man doch durch eine Gesetzesnovelle den Fehler wieder gut machen.

Weimar, 3. Aug. Eine **Versammlung** der **Textil - Großindustriellen** Sachsens und Thüringens beschloß einstimmig eine **Protestkundgebung** gegen die geplante Zollerhöhung auf Textilrohmaterialien.

Das deutsche Geschwader in Cadix.

Cadix, 3. Aug. Heute Nachmittag fand zu Ehren des deutschen Geschwaders in der mit deutschen und spanischen Fahnen geschmückten Arena ein großes Stiergefecht statt. Zu demselben waren den Offizieren und Mannschaften der deutschen Schiffe mehr als 2000 Plätze zur Verfügung gestellt worden. Prinz Heinrich von Preußen wohnte wegen der schlimmen Nachrichten aus Cronberg dem Schauspiele nicht bei. Vorher hatten der Präfect und der Militärgouverneur dem Contreadmiral Geißler an Bord des Linienschiffes „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ Besuche abgestattet.

Cadix, 4. Aug. Eine ungeheure Menge füllte heute die Hafenanlagen und die am Hafen liegenden Terrassen, um dem abdampfenden deutschen Geschwader Abschiedsrufe zuzurufen. Kurz vor der Abfahrt begaben sich die Spitzen der Civil- und Militärbehörden zur Verabschiedung an Bord. Vor der Abreise übermittelte Contreadmiral Geißler dem Bürgermeister 2000 Frcs. zur Vertheilung an die Armen.

Berlin, 5. Aug. Ueber die begeisterte Aufnahme der deutschen Seeleute in Cadix melden Privattelegramme: Die Bevölkerung mit den Deutschen bot ihnen Wein an und stieß Hochrufe auf Deutschland aus. Prinz Heinrich wurde beim Stiergefecht vertreten durch den Contreadmiral Geißler, bei dessen Ankunft in der Arena die Musikcorps die deutsche Nationalhymne intonirten. Das Stiergefecht verlief ausgezeichnet. Die Matadore weihten die Stiere den Gästen und wurden zur Präsidentenloge befohlen, bewirthet und beschenkt. Bei dem Gartenfest, welches am Abend stattfand, wurden die deutschen Matrosen begeistert applaudirt.

Die Invaliden- und Altersrenten-Versicherung.

Während im ersten Quartal 1901 die Zahl der laufenden Altersrenten sich um über 2200 verminderte, hat sie im zweiten, zum ersten Male wieder seit längerer Zeit, eine Steigerung um rund 3000 erfahren. Der Bestand an laufenden Altersrenten vom 1. Juli 1901 mit 189 265 hat den am 1. Januar 1901, der 188 472 betrug, bereits überschritten. Die Zahl der laufenden Altersrenten befindet sich nunmehr wieder auf einem aufsteigenden Aste. Die der Invalidenrenten nimmt stetig zu. Die Steigerung im ersten Quartal belief sich auf 18 656, die im zweiten auf 23 514. Bekanntlich hat diese Entwicklung dadurch, daß das Reich für jede Rente einen Zuschuß gewährt, auch auf die Finanzverhältnisse des Reichs einen Einfluß. Die Zeit, in welcher dieser dauernde Zuschuß die Summe von nahezu 40 Millionen Mark jährlich erreicht haben wird, ist nicht mehr fern.

Der Streik in der Union.

Newyork, 4. Aug. Die Vertreter der vereinigten Stahlarbeiter erließen nach Schluß der gestrigen Conferenz eine Erklärung, welche besagt, daß der Vorschlag des Stahltrusts nicht angenommen werden und keine weitere Conferenz mehr zwischen dem Stahltrust und den vereinigten Stahlarbeitern stattfinden soll, außer auf Ersuchen des ersteren. Man nimmt an, daß die Vertreter der vereinigten Stahlarbeiter morgen nach Pittsburg abreisen. Das Mitglied der „American Tinplate Company“, Reid, hat geäußert, den vereinigten Stahlarbeitern sei nur ein Vorschlag gemacht worden, nämlich der, die Arbeit zu den Lohnsätzen des vorigen Jahres wieder aufzunehmen.

Pittsburg, 4. Aug. Die hiesigen Vertreter der **United States Steel Corporation** erhielten ein Telegramm von der General-Vertretung in Newyork, welches besagt, der **Kampf** müsse **durchgekämpft** werden. Keine Nachgiebigkeit soll Platz greifen.

Zum Boerenkriege

wird aus Kroonstad, 4. August, gemeldet: Zwei Boeren als Ueberbringer eines **Briefes des Präsidenten Steijn** sind heute hier eingetroffen.

Da sich herausgestellt hat, daß die im Felde stehenden Boeren ihre Vorräthe aus den **Kaffernkraalen** ergänzen, so ist beschlossen worden, die Eingeborenen zu sammeln und sie in besonderen Lagern unterzubringen.

Berlin, 5. Aug. (Tel.) Der „Neuen Baier. Landesztg.“ wird von Berlin folgende **interessante Mittheilung** gemacht: Die englische Regierung hat sich über das Benehmen des deutschen Generalconsuls in Capstadt, Herrn **v. Lindequist**, bei der deutschen Regierung beschwert. Diese hat die Beschwerde anerkannt und ihren Generalconsul beauftragt, vorläufig auf sechs Monate Urlaub zu nehmen, um dann **auf einen anderen Posten versetzt** zu werden. Die Veranlassung zur Beschwerde der englischen Regierung gab der Boerenkrieg. Die englische Regierung hat nämlich den bei den Deutschen in Capstadt in hohem Ansehen stehenden Oberstleutnant Schermbrucker beauftragt, in einem besonderen Aufruf die deutschen Einwohner der Capcolonie zur **Abwehr der Boereneinfälle** aufzufordern. Zugleich stellte die englische Regierung dem Oberstleutnant Schermbrucker Tausende von Magazingewehren und Munition behufs Bewaffnung seiner deutschen Landsleute zur Verfügung. Der Aufruf des Oberstleutnant Schermbrucker wurde in den Zeitungen des Caplandes publicirt und fand auch den Weg in die deutsche Presse. Die Angriffe der deutschen Zeitungen und die Erwiderungen der englischen Presse veranlaßten den Generalconsul v. Lindequist zu einer öffentlichen Erklärung, in welcher er dem Oberstleutnant jede Berechtigung zu seinem Vorgehen absprach und die deutschen Colonisten als seine Schutzbefohlenen proclamirte. Der Oberstleutnant Schermbrucker wandte sich an die englische Regierung und diese erhob Beschwerde bei der Reichsregierung in Berlin, welche, wie gesagt, die Beschwerde als begründet erkannte.

London, 3. Aug. Bei der gestrigen Debatte über das Colonialbudget (über die zum Theil schon berichtet ist) richtete Campbell Bannerman eine Reihe von Fragen an die Regierung über die gegenwärtige Lage in Südafrika. Er tadelte das dort verfolgte System, das Land zu verwüsten und Flüchtlingsläger zu bilden. Von militärischem Gesichtspunkte möge vieles dafür sprechen, vom politischen Gesichtspunkt sei ein solches Vorgehen verwerflich, da dies auf Seiten der Boeren einen unauslöschlichen Haß errege. Der Colonialminister **Chamberlain** erwiderte hierauf, daß es sich bei der Schaffung von Flüchtlingslagern um eine Maßregel der Humanität handele.

Was die Verwüstung des Landes betreffe, so könne doch wohl niemand dazu rathen, daß die Engländer Vorräthe zurücklassen, damit diese dann in die Hände des Feindes fallen. Der Krieg sei jetzt in seine dritte Periode eingetreten, und zwar in eine Periode der Räuberei und des Verbrecherthums. (Einspruch seitens der Iren.) Dieser Wechsel in der Kriegführung der Boeren mache einen Wechsel im System der militärischen Operationen und in der Haltung der Briten gegenüber den noch im Felde stehenden Boeren nothwendig. Im Durchschnitt nähmen die feindlichen Truppen um 2000 Mann monatlich ab; doch wenn auch die Zahl der feindlichen Truppen jetzt verhältnißmäßig gering sei, so müsse doch ein großer Theil der britischen Truppen für polizeiliche Zwecke und zum Schutze des offenen Landes verwendet werden. Die Errichtung Tausender von Blockhäusern und die so geschaffenen Schutzdistricte seien von so gutem Erfolge gekrönt, daß die Regierung glaube, und sowohl Roberts wie Kitchener stimmen ihr darin voll zu, daß es möglich sein werde, eine beträchtliche Anzahl Truppen mit Schluß der Wintercampagne oder Ende September in die Heimath zu senden. Kitchener werde erst zurückkehren, wenn er sowohl wie die Regierung die Ueberzeugung hätten, daß es ohne Nachtheil geschehen könne. Mit dem Versöhnungswerke könne die Regierung erst beginnen, wenn die industriellen Unternehmungen des Landes in einem gewissen Umfange wieder im Gange seien. Ein Theil des Feindes werde ja unversöhnlich bleiben, aber ein großer Theil der Bevölkerung beider Staaten sehne die Gelegenheit zu einer friedlichen Regelung herbei. Es sei Unsinn, von Friedensunterhandlungen zu reden, wenn keine von den Bedingungen, die England stellen könne, von dem im Felde stehenden Feinde angenommen werde. Der Feind sage, der Krieg müsse ein Entscheidungskampf sein; daß sei auch die Ansicht der Regierung. Die Regierung unterscheide jetzt zwischen Burghers, die im Felde stehen, und Aufständischen der Capcolonie, wo der Stand der Dinge sich geändert habe, weil die Aufständischen die Rebellion als ein billiges Vergnügen ansähen. Die Politik mißverstandener Milde sei jetzt zu Ende. Die den Boeren angebotenen Friedensbedingungen seien zurückgezogen worden, doch wenn der Krieg vorüber sei, werde das Land die Regierung unterstützen, wenn sie großmüthige Bedingungen stelle. Die öffentliche Meinung Europas, welche in anderer Hinsicht England nicht freundlich gesinnt gewesen sei, habe sich aber dahin ausgesprochen, daß die jetzt zurückgezogenen Friedensbedingungen großmüthig gewesen seien. Jetzt würde jede Anregung zu einem Friedensschluß als eine Schwäche aufgefaßt und die Regierung sei im Recht, wenn sie energischer gegen die im Felde stehenden Boeren vorgehe, um den Feindseligkeiten ein Ende zu machen. Die Lage der Dinge in der Capcolonie sei nicht zufriedenstellend wegen der dort umherstreifenden Banden von rohen Gesellen, wie sie Milner nannte (Einspruch seitens der Iren). Es sei eine absolute Roheit, wenn Kruitzinger drohe, jeden bewaffneten oder unbewaffneten Kaffer niederzuschießen. Großbritannien sei durchaus nicht verpflichtet, keine Eingeborenen einzustellen, aber unter den besonderen Umständen in Südafrika würde das eine schlechte Politik sein. Doch schaffe die Regierung dadurch keinen Präcedenzfall bezüglich der Anwendung von schwarzen Truppen in einem zukünftigen Kriege. Die Regierung werde nicht zögern, die vorzüglichen indischen Truppen in irgend einem Kriege zu benutzen, natürlich unter der Bedingung, daß sie im Einklang mit den Gebräuchen einer civilisirten Kriegführung kämpfen und von britischen Offizieren gehörig überwacht werden.

Schließlich kam Chamberlain nochmals auf Kruitzingers Drohungen zu sprechen und erklärte, die Regierung habe Kitchener angewiesen, Kruitzinger darauf aufmerksam zu machen, daß Acte, wie die angedrohten und wie die, welche, wie berichtet wurde, gegen einen Yeoman und gegen eingeborene Schützen begangen worden seien, gegen die Kriegsgebräuche civilisirter Völker verstoßen und daß alle Personen, welche solche Acte begehen oder die Ermächtigung dazu ertheilen, vor ein Kriegsgericht gestellt und, wenn überführt, mit dem Tode bestraft werden würden. (Beifall bei den Ministeriellen.) Die militärische Lage sei jetzt hoffnungsreicher, als sie seit langem gewesen sei. Er glaube, daß die Verheerungen, welche der Krieg mit sich gebracht habe, schnell wieder gut gemacht werden können, und wenn die zukünftige Regierung Transvaals gemäßigt, weise und gerecht sei, würden die Ursachen des Rassenhasses verschwinden.

Im weiteren Verlaufe der Berathung kritisirte Grey, liberaler Imperialist, den Ton von Chamberlains Rede und betonte die Nothwendigkeit, sich in Großbritannien über die Hauptgesichtspunkte der Regelung der Verhältnisse in Südafrika zu einigen, damit nicht die Rassengegensätze noch verschärft würden. Er sei aber damit einverstanden, wenn man sage, das einzige Friedenshinderniß sei der Wunsch der Boeren, vollständige Unabhängigkeit zu haben, was unmöglich sei. Die Regierung müsse alle Kräfte anspannen, den Krieg fortzusetzen. (Beifall bei den Ministeriellen. Protestrufe der Iren.) Der Ire John Redmond wandte sich nachher gegen Grey und sprach die Hoffnung aus, der Widerstand der Boeren werde erstarken. Ein Antrag Hobhouse, bei dem Budget einen Abstrich zu machen, wurde mit 154 gegen 70 Stimmen abgelehnt.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Aug. Der **Kaiser** hat auch bei seiner diesjährigen Nordlandfahrt dem **Dom zu Drontheim** 1000 Kronen geschenkt.

Berlin, 3. Aug. **Graf Waldersee** wird auf Einladung des Kaisers der großen Herbstparade auf dem Tempelhofer Felde beiwohnen. Diesem militärischen Schauspiel soll der officielle Empfang des Feldmarschalls in der Reichshauptstadt vorangehen.

Berlin, 3. Aug. Heute fand in der Matthäikirche die Trauerfeier für den Minister Dr. Bosse statt. Es wohnten derselben bei die Minister Studt, Thielen, Goßler, Möller, Staatssecretär Nieberding und die früheren Minister Bötticher und Heyden. Im Auftrage des Kaisers legte der Minister Studt und im Auftrage der Kaiserin der Oberhofmeister Freiherr v. Mirbach Kränze nieder.

— Die **Ausweisung** des hiesigen amerikanischen Journalisten Wolf **v. Schierbrandt** wegen verleumderischer Beleidigung des Kaisers, enthalten in einem Artikel der Newyorker „Evening Post“, steht bevor.

* **[Mahnung zur Mäßigung.]** Die großen Vorbereitungen zum Empfange Waldersees in Hamburg veranlassen sogar ein so „alldeutsches“ Blatt, wie die „Leipz. Neuest. Nachr.“, zur Mäßigung zu mahnen. Es schreibt u. a.:

Wir haben gelächelt, als die Franzosen dem Sieger von Dahomey und dem Pfadfinder von Faschoda lärmende Empfänge bereiteten, und wir haben auf die kriegerische Genügsamkeit des gallischen Stammes Schlüsse gezogen, die uns erspart bleiben müssen. Denn wenn auch niemand die ungeheuren Schwierigkeiten eines Amtes verkennt, daß eine Fülle von Umsicht und Tact und stete Zurückhaltung forderte, das dem Auge des Soldaten den begehrten Lorbeer zeigte, ohne ihn in gewünschter Fülle zu gewähren, so ist doch ein Außergewöhnliches nicht geleistet und selbst ein Dauerndes kaum geschaffen worden. Man darf nicht vergessen, daß das gewaltige Problem, das an den Ufern des Peiho und des Jangtsekiang der Lösung harrt, auch heute nicht gereift ist und noch in Jahrzehnten nicht gereift sein wird; räthselvoll wie damals, als Waldersee auszog, erhebt sich die Sphinx und ihr Blick warnt uns vor Ueberschwänglichkeiten und ruhmrediger Pose. Die Ehre hängt nicht vom Ehrenzeichen ab und der Ruhm nicht von der Posaune.

Sehr richtig. Der alte Felix Dahn hat ganz Recht mit den Versen, die er zur Zweihundertjahrfeier Preußens schrieb:

„Wir schreien zu viel Victoria,
Hurrah und Kling-Klang-Gloria,
Wir feiern zu viel Feste.
Einst trieben anders wir das Spiel,
Wir sprachen wenig, thaten viel,
Und die Art war die beste.“

* **[Die Betheiligung der socialdemokratischen Frauen an der Agitation gegen die geplante Erhöhung der Getreidezölle]** ist Gegenstand einer Besprechung gewesen, die in diesen Tagen in Berlin stattgefunden hat. Man ist sich dahin schlüssig geworden, daß bei der in Scene zu setzenden Massenagitation auf die Frauen in erster Linie eingewirkt werden muß, da diese für alle politischen Fragen, die mit dem Consum zusammenhängen, ein stetig wachsendes, reges Verständniß zeigen. Weibliche Referenten werden überall in Frauenversammlungen und in von beiden Geschlechtern besuchten Volksversammlungen den Gegenstand erörtern. Die Unterschriftsbogen für die Petition gegen die Erhöhung der Zölle, welche von der Vertrauensperson für die socialdemokratischen Frauen Deutschlands, Fräulein Ottilie Bader in Berlin, eingerichtet werden soll, sind mit Zustimmung der socialdemokratischen Parteileitung jetzt allen Local- und Kreisvertrauenspersonen im Reiche zwecks Weiterverbreitung zugestellt worden. Auch bei der Verbreitung von Flugblättern werden Frauen soviel als möglich herangezogen werden.

* **[Speculativer Kleinwohnungsbau.]** In Frankfurt a. M. baut eine speculative Baugesellschaft jetzt 600 kleine Wohnungen und eine zweite soll mit einem ähnlichen Plane umgehen. Wenn solche Mengen von Arbeiterwohnungen zu bauen einer großen Baugesellschaft als rentabel erscheint, ist die Noth sicher eine große. Sehr

Die deutsche China-Medaille.



Die vom Kaiser für die Theilnehmer am China-Feldzuge gestiftete Kriegsdenkmünze, die wir hier unseren Lesern vorführen, hat im Original eine Größe von 33 Mm. Die Anfertigung der Medaille ist bekanntlich der Stuttgarter Metallwaarenfabrik Wilh. Mayer und Frz. Wilhelm übertragen worden. Die Medaille ist nach dem vom Kaiser genehmigten Entwurfe des Professors Schott ausgeführt worden. Auf der Vorderseite trägt sie das Monogramm des Kaisers mit der Kaiserkrone und der Inschrift: „Den siegreichen Streitern, China 1900—1901“, auf der Rückseite den deutschen Adler, der in seinen Krallen den chinesischen Drachen hält. Die Medaille wird an einem Bande getragen, das in der Mitte einen gelben Streifen zeigt, der zu beiden Seiten von einem schwarz-weiß-rothen Streifen eingefaßt wird. Die Medaille für Combattanten ist aus Bronze, die für Nicht-Combattanten aus Stahl angefertigt. Die Medaille ist durchweg aus erobertem Geschütz hergestellt, und zwar 40 000 Stück aus legirter Geschützbronze (für die Combattanten), 5000 Stück aus legirtem Geschützstahl (für die Nicht-Combattanten). Die Denkmünze wird auf der linken Brust getragen und rangirt an der Ordensschnalle unmittelbar hinter der Kriegsdenkmünze. Die Mitkämpfer in China dürfen später noch Spangen an diesem Bande tragen, auf denen die Namen der bezüglichen Gefechte verzeichnet sind. — Bei der Denkmünze aus Stahl lautet die Inschrift „Verdienst um die Expedition nach China“.

Die Denkmünze aus Bronze erhalten alle Offiziere, Sanitätsoffiziere, Zeug- und Feuerwerksoffiziere, Marine-Ingenieure, Beamte und Mannschaften der nach Ostasien entsandten oder bei Beginn der kriegerischen Ereignisse dort bereits anwesenden deutschen Streitkräfte, alle Nicht-Chinesen, die zur Zeit der kriegerischen Ereignisse der Gesandtschaft in Peking oder dem Consulat in Tientsin angehört haben und zu dieser Zeit dort anwesend gewesen sind, die damaligen deutschen Schutzwachen in Peking und Tientsin und die legitimirten Mitglieder der freiwilligen Krankenpflege auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatze. Zur Verleihung der Denkmünze aus Stahl können vorgeschlagen werden Angehörige der Armee und Marine, sowie alle Personen, die an den Vorbereitungen zur Aufstellung und Entsendung der ostasiatischen Streitkräfte oder während der Dauer der kriegerischen Ereignisse in besonders anerkennenswerther Weise im Interesse der nach Ostasien entsandten Truppen thätig gewesen sind.

billig wird die Baugesellschaft aber schwerlich vermiethen.

* [Hausbesitzer- und Miethervereine.] Im kleinen Städtchen Krotoschin in der Provinz Posen hat sich kürzlich ein Hausbesitzerverein gebildet, dem 40 Hausbesitzer beigetreten sind. Sofort haben sich auch die Miether gerührt und durch Circular zur Gründung eines Miethervereins, die nun in bestem Zuge ist, eingeladen.

* [Brunnenstatistik.] Die Aufnahme einer allgemeinen Brunnenstatistik findet gegenwärtig auf ministerielle Anordnung statt. Den Ortsbehörden sind zu diesem Zwecke von der kgl. Kreisbauinspection Formulare zugegangen, in die die Wasserverhältnisse der einzelnen Brunnen eingetragen werden müssen. Ebenso wenden die Schulbehörden den Schulbrunnen auf den Dörfern ihre Aufmerksamkeit zu. Die Lehrer müssen eingehend Bericht erstatten über die Lage und Art der Brunnen, über die Beschaffenheit des Wassers, die Nähe von Wasserläufen, Fabriken, Kirchhöfen etc.

Hamburg, 5. Aug. Der norddeutsche **Gastwirthsverband** mit dem Sitz in Hamburg richtete an den Reichstag eine Petition betreffs Abschaffung der **Polizeistunde**.

Italien.

Neapel, 4. Aug. Nach dem heute Nachmittag 4 Uhr ausgegebenen Bericht über das **Befinden Crispis** dauern die Abnahme der Kräfte und die Herzschwäche fort, dagegen ist das Bewußtsein fortdauernd klar. Die Aerzte sind der Meinung, daß der Kranke vollkommene Ruhe bewahren müsse, da die geringste Erregung die Herzthätigkeit außerordentlich stören könne.

Frankreich.

St. Etienne, 3. Aug. Die „Nationale Vereinigung" der Grubenarbeiter richtet an alle ihre Mitglieder in Frankreich einen Aufruf, in welchem sie dieselben auffordert, für einen **allgemeinen Ausstand** zu stimmen, der am **1. November** beginnen soll, wenn die Regierung und die **Bergwerksgesellschaften** nicht bis dahin den Wünschen der Arbeiter betreffend den Achtstundentag, die Pensionirung und ein Lohnminimum nachgekommen sind.

Rußland.

Petersburg, 5. Aug. Anläßlich der Betheiligung des **Feuerlöschcommandos** des deutschen Schulschiffes „Charlotte" beim Brande auf der Gutajew-Insel hat der Großfürst Alexis an den Staatssecretär Tirpitz ein Telegramm gerichtet, worin er den Commandanten und den Offizieren sowie den Mannschaften der „Charlotte" den herzlichen Dank des Zaren übermittelt. Tirpitz sandte ein Antworttelegramm, in welchem er der Freude der Offiziere und Mannschaften der „Charlotte" über den kaiserlichen Dank Ausdruck giebt.

Petersburg, 4. Aug. Das **Panzerschiff „Imperator Alexander III."** wurde heute bei heftigem Sturmwind vom Stapel gelassen. Während des Stapellaufs riß der Wind eine auf einem Hebekrahn befestigte Flagge herab, deren Stock einen Offizier und einen Kadetten so unglücklich traf, daß sie sofort getödtet wurden, während ein Kadett schwer und der Commandant des Schiffes, zwei Kadetten und ein Zeichner leicht verletzt wurden.

Telegramm.

Kronberg, 5. Aug. Die Kaiserin Friedrich ist heute Nachmittag $6^{1}/_{4}$ Uhr verschieden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 5. August.

Wetteraussichten für Dienstag, 6. August, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Halbheiter bei normaler Temperatur, mäßig warm. Neigung zu Gewitterregen.

Mittwoch, 7. August: Veränderlich wolkig mit Sonnenschein, warm. Auffrischende Winde. Meist trocken.

Donnerstag, 8. August: Warm, meist heiter, schwül. Neigung zu Gewittern.

* [Zu den Kaisertagen.] In Königsberg soll, wie die „Ostpreuß. Ztg." erfährt, nach den bisherigen Dispositionen gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers am 7. September ein **besonderer Gottesdienst zur Feier des 200jährigen Jubiläums der Königskrönung** am 18. Januar 1701 in der Schloßkirche gehalten werden. Es liegt offenbar dem Kaiser daran, nicht bloß daß dieser Gottesdienst einen außergewöhnlich hochfestlichen Charakter trage; sondern daß demselben auch in seinem äußeren Gange eine gewisse Aehnlichkeit mit dem ursprünglichen Krönungs-Festgottesdienste von 1701 gegeben werde. Wie 1701 wird die Predigt von dem königl. Oberhofprediger in Berlin, z. Z. Generalsuperintendent D. Dryander, gehalten werden; Assistenz leisten bezw. Liturgie halten werden die Königsberger Hof- und Schloßprediger auch wie 1701. Auch der Sänger- und Bläserchor der Hof- und Domkirche in Berlin wird mitwirken. Am folgenden Tage soll die Einweihung der neuen Königin Luise-Gedächtnißkirche auf den Hufen stattfinden.

Ueber die **Kaisermanöver** des 1. und 17. Corps (beide zu 3 Infanterie-, 1 Cavallerie-Division, wobei die 3. Division auch eine voll combinirte Feld-Artillerie-Brigade erhält) kann nunmehr, nach der „Kölnischen Zeitung", als sicher berichtet werden, daß den eigentlichen viertägigen Manövern, wie im vorigen Jahre bei dem Garde- und dem verstärkten 2. Corps, eine sechstägige Aufklärungsperiode vorausgehen wird, die sich auch wieder gegen bezw. über eine große Strombarrière, dieses Mal die Weichsel, richtet, die ferner auch wieder Unterstützung der Cavallerie-Divisionen durch Jäger-Bataillone mit Maschinengewehrabtheilungen oder durch combinirte Radfahrerabtheilungen zeigen wird. Die hohe Bedeutung dieser Aufklärungsperiode mit ihrer strategischen Aufklärungsthätigkeit größerer Cavalleriemassen und zum Theil sicher auch einleitenden Kämpfen für die Vorbereitung auf den Krieg bedarf besonderen Beweises nicht. Ihre Wichtigkeit für die späteren Operationen ist im vorigen Jahre auch deutlich genug hervorgetreten. Ein neues Element wird in diesem Jahre die Mitwirkung von Theilen der Marine in die Manöver hineinbringen. Bei dem Weichselübergange, der auf Kriegsbrücken erfolgen soll, wird die eine Partei auf die Unterstützung der Kanonenboote auf der Weichsel rechnen können, mit denen als Kampffactoren die andere Partei zu rechnen haben wird. Feldkanonen-Batterien können gegen das überlegen bewaffnete und geschützte moderne Kanonenboot kaum etwas anderes ausrichten, als die Theile der Besatzung, die sich auf Deck ungedeckt zeigen, unter Shrapnelfeuer nehmen, dagegen dürfte sich für die leichte Feldhaubitze mit ihrer stärker gekrümmten Flugbahn ein Feld der Thätigkeit gegen diese Fahrzeuge finden. Während der Aufklärungsperiode führen die Gros der verstärkten Corps Kriegsmärsche aus, durch die sie in den letzten Tagen dichter auf die vorgetriebenen Reitermassen aufschließen.

* [Zur landwirthschaftlichen Nothlage.] Das Kriegsministerium hat sich bereit erklärt, zur Linderung des landwirthschaftlichen Nothstandes in den Provinzen Westpreußen und Posen durch Hergabe entbehrlicher Bestände an Saatgetreide, Futter- und Streumitteln aus Militär-Magazinen beizutragen, soweit dies ohne finanzielle Beeinträchtigung der Reichskasse geschehen kann. Der Preis soll für Kleie dem Marktpreise, für Weizen, Roggen, Heu und Stroh denjenigen Kosten entsprechen, welche den Proviantämtern durch die erforderliche Ersatzbeschaffung entstehen. Im Bedarfsfalle werden den Landräthen durch die Korps-Intendanturen diejenigen Proviantämter bezeichnet werden, welche zur Abgabe von Magazinvorräthen in der Lage sind. Eine wesentliche praktische Bedeutung dürfte dem Anerbieten des Kriegsministeriums nicht beizumessen sein, da die entbehrlichen Vorräthe der Proviantämter zur Zeit nicht erheblich sind und erst im Oktober neu ergänzt werden, übrigens aber auch der directe Massenankauf von Lieferanten durch Vermittelung der Kreisverwaltungen sich voraussichtlich billiger stellen wird.

* [Sonntagsverkehr.] Am letzten Sonntag sind **16 570** Fahrkarten verkauft worden, und zwar in Danzig 9098, Langfuhr 2332, Oliva 1220, Zoppot 2206, Neuschottland 522, Brösen 496, Neufahrwasser 696 Fahrkarten. Die Streckenbelastung betrug: Danzig-Langfuhr 1097, Langfuhr-Oliva 9605, Oliva-Zoppot 7428, Danzig-Neufahrwasser 3529, Langfuhr-Danzig 13 128, Oliva-Langfuhr 10 572, Zoppot-Oliva 8363, Neufahrwasser-Danzig 3783.

* [Militärisches.] Das Infanterie-Regiment Nr. 128 hielt heute früh auf dem großen Exercirplatz ein Regiments-Exerciren ab und kehrte Vormittags mit klingendem Spiel in die Garnison zurück.

* [Kaiseryacht.] Zum Commandanten der hier ausgerüsteten zweiten Kaiseryacht, „Kaiseradler", ist Herr Corvetten-Capitän Schlieper ernannt worden.

* [Ausrücken zum Manöver.] Ein Commando Jäger zu Pferde ist heute nach Hammerstein in das Manövergelände der 87. Infanterie-Brigade ausgerückt.

* [Dienstübernahme.] Der neue Corpsarzt des 17. Armee-Corps Herr Generalarzt Krosta ist hier eingetroffen und hat seine Dienstgeschäfte übernommen.

* [A. Treichel †.] Auf seiner Besitzung Hoch-Paleschken bei Alt-Kischau im Kreise Berent entschlief gestern Nachmittag Herr Rittergutsbesitzer A. Treichel nach längerem schweren Leiden. Der Dahingeschiedene war ein edler Volks- und Menschenfreund, der nicht nur für sein Personal väterlich sorgte, in seiner Heimath auch allen Bedürftigen ein treuer Berather und, so weit er konnte, ein bereitwilliger Helfer war. Seine Mußestunden widmete er mehrere Jahrzehnte hindurch mit besonderer Liebe wissenschaftlichen Bestrebungen, vornehmlich solchen, welche den Forschungen in der Natur und dem Volksleben der Heimath gewidmet waren. Jeder Botaniker kannte ihn und seine eifrige Mitwirkung auf diesem Specialgebiet, aber auch anderen Zweigen der Naturforschung, so der anthropologischen, widmete er ein warmes Interesse und rege Antheilnahme. Der botanisch-zoologische Verein für Westpreußen, die Naturforschende Gesellschaft zu Danzig verlieren durch seinen Hingang ein angesehenes, verdienstliches Mitglied. Ebenso gern und gründlich betrieb Treichel culturhistorische Studien, von denen so manche Publication in dieser Zeitung Zeugniß abgelegt hat. Aber auch viele andere gemeinnützige, insbesondere ideale Bestrebungen hatten in ihm einen treuen Förderer. Leider warf den überaus rüstigen, lebensfreudigen Mann vor ca. zwei Jahren ein tückisches Leiden aufs Krankenlager. Eine schwierige Kehlkopfoperation, die in Berlin vollzogen wurde, überstand er glücklich, sie vermochte sein Leben aber nur um eine verhältnißmäßig kurze Spanne zu verlängern. Ehre seinem Andenken!

* [Verhaftung eines Flüchtlings.] Im Jahre 1878 soll der jetzt 65jährige frühere Kaufmann Victor Baumann aus Danzig in Köln, woselbst er kurze Zeit etablirt war, sich des betrügerischen Bankerotts schuldig gemacht haben und dann nach San Francisco geflüchtet sein, wo er bei einer größeren Zeitung thätig war. In seiner Eigenschaft als Berichterstatter ist Baumann, da er mit den Danziger Verhältnissen vertraut ist, von San Francisco hierhergeschickt, um **über die bevorstehenden Kaisermanöver zu berichten**; er ist auch vor einigen Tagen hier eingetroffen. Da der hinter Baumann erlassene Haftbefehl aber immer erneuert worden ist, wurde er hier ergriffen und gestern nach Köln transportirt, um dort vor Gericht gestellt zu werden.

* [Dominiksmarkt.] Die altersgraue, einst berühmte Danziger Messe wurde heute Vormittag wieder durch das historische Glockengeläut inaugurirt. Da der eigentliche Markt nur fünf Tage dauert, würde er Sonnabend Mittag sein Ende erreichen, diesmal also seinen Hauptverkehrstag, den „Dominiks-Sonntag", verlieren. Es ist aber wohl anzunehmen, daß eine ausnahmsweise eintretende Gnadenfrist ihm denselben noch bescheren wird. Gegen die früheren Jahre gewährt der Markt wieder ein wesentlich verändertes Bild. Aus dem Centrum der Stadt haben ihn die modernen Verkehrsanforderungen längst vertrieben, aber auch auf dem Holz- und Heumarkt wie auf dem Gelände am Hohenthor ist es diesmal still geblieben. Der Waarenverkehr hat auf der Niederstadt (Langgarten, Mattenbuden, Weidengasse, Schilfgasse, Strandgasse) sein Asyl erhalten. Der durch die Vergnügungs-Gelegenheiten und Schaubuden hervorgerufene Haupttrubel herrscht auf dem niedergelegten Wallterrain an dem Corpsbekleidungsamt (am ehemaligen Jacobsthor), woselbst sich eine große Menge Karoussels, Luftschaukeln, Berg- und Thalbahnen, unterirdische Bahnen, viele Schaustellungen, Schnellphotographien etc. eingefunden haben, die schon heute lebhaft frequentirt wurden. Die Verkaufsstände sind in diesem Jahre wie folgt vertheilt:

1. Auf Langgarten Verkaufsbuden mit verschiedenen Verkaufsartikeln, Emaille-, Holz- und Pantoffelhändler sowie Böttcher und Korbmacher.
2. Auf Mattenbuden Emaille-, Porzellan- und Irdenzeughändler sowie ein Händler mit Leitern pp.
3. In der Weidengasse Verkaufsbuden mit verschiedenen Verkaufsartikeln, darunter drei Schmuckbuden.
4. In der Reitergasse Verkaufsbuden mit verschiedenen Verkaufsartikeln, darunter drei Schmuckbuden.
5. In der Strandgasse die Schuhmacher und einige andere Verkaufsbuden.
6. In der Schilfgasse die Rummelsburger Wollwaarenhändler.

* [Heutige Wasserstände der Weichsel] laut amtlicher Meldung: Thorn 0,58, Fordon 0,62, Culm 0,40, Graudenz 0,90, Kurzebrack 1,12, Piechel 1,00, Dirschau 1,14, Einlage 2,10, Schiewenhorst 2,22, Marienburg 0,64, Wolfsdorf 0,48 Mtr.

* [Todesfall.] In Zoppot, wo er mit seiner Familie zur Erholung weilte, starb vorgestern Abend Herr Musikalienhändler Hermann Lau an einem Herzleiden, an welchem er schon seit einiger Zeit krankte. Der Verstorbene, eine in weiten Kreisen bekannte, hochgeschätzte und beliebte Persönlichkeit, hatte auch in seinem leidenden Zustande seine stille geschäftliche Regsamkeit fortgesetzt, bis ziemlich unerwartet ein sanfter Tod ihn, der noch im rüstigsten Mannesalter stand, aus derselben abberief.

* [Westpreußischer Provinzialverein für Bienenzucht.] Am Sonnabend hielt der Vorstand des genannten Vereins in Danzig eine Sitzung ab, in welcher die beiden Gauvereine Danzig und Marienburg durch je drei Vorstandsmitglieder vertreten waren. Zur Berathung stand der Voranschlag für das laufende Vereinsjahr; derselbe wurde in Einnahme und Ausgabe auf 4793 Mk. festgestellt, hiervon wurden jedem Gauverein 2000 Mk. zur Abhaltung der Lehrcurse, Aussendung von Wanderlehrern und zu weiteren Maßnahmen zur Hebung der Bienenzucht überwiesen. Der Vorstand war einstimmig der Meinung, daß es zweckmäßig sei, die Ende d. Mts. in Breslau tagende Wanderversammlung der deutschen, österreichischen und ungarischen Bienenwirthe und der damit verbundenen bienenwirthschaftlichen Ausstellung für das Jahr 1903 nach Danzig einzuladen und beauftragte den Vorsitzenden, das Weitere zu veranlassen. Ferner wurde beschlossen, mit dem Ausstellungsausschuß des westpreußischen Provinzialvereins für Obstbau und des Gartenbauvereins Danzig in Verhandlung zu treten, um an die von denselben im Oktober d. J. in Danzig in Aussicht genommene Obstausstellung eine Honigausstellung anzuschließen. Es sei hier bemerkt, daß die anhaltende Dürre in diesem Jahre der Bienenzucht nicht günstig gewesen ist; dieselbe hat den Honigertrag auf vielen Bienenständen sehr beeinträchtigt. Der **bienenwirthschaftliche Gauverein Danzig** hielt alsdann eine besondere Sitzung ab. Lehrer Dudeck aus Bresin wurde beauftragt, als Preisrichter und Vertreter des Vereins zur Wanderversammlung nach Breslau zu reisen. Alsdann wurden folgende Wanderlehrer gewählt und die von ihnen zu bereisenden Gegenden bestimmt: Schwanitz-Pr. Stargard, Hahn-Krusch, Kindel-Gischkau, Parpart-Schmollin, Schulz-Jungen, Skibbe-Prochnow. Zur Prämiirung guter Bienenstände sind 100 Mk. ausgeworfen. Zur Berücksichtigung kommen die Vereine, welche bisher noch keine Prämie erhalten haben.

* [Lederabnahme.] Die Herren Major v. Lattorff und Hauptmann Bogatsch vom Corpsbekleidungsamt des 1. Armeecorps sind hierselbst zur Lederabnahme bei der hiesigen Leder-Vereinigung eingetroffen.

* [Friedens-Gesellschaft.] Unter Vorsitz des Hrn. Geh. Provinzial-Schulraths a. D. Dr. Kruse wurde vorgestern Nachmittag im Sitzungssaale des Rathhauses die 85. Jahres-Versammlung der westpreußischen Friedens-Gesellschaft abgehalten. Nach dem vom Herrn Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht gehören der Gesellschaft 96 Mitglieder und zwei Corporationen an. Die Einnahme bezifferte sich im verflossenen Jahre auf 4097,36 Mk., die Ausgabe auf 3419,24 Mk. Der Kapitalbestand ist unverändert geblieben. Einschließlich des nicht zur Vertheilung gekommenen Fonds werden am 20. September d. Js. 4000 Mk. Stipendien bewilligt werden.

⊙ [Privatbeamten-Verein.] In der Strandhalle zu **Brösen** fand gestern Vormittag eine **Vertrauensmänner- und Delegirten-Conferenz** des deutschen Privatbeamten-Vereins statt, an der sich etwa 50 Delegirte u. a. aus Königsberg, Danzig, Elbing, Stolp, Pelplin, Neustettin, Tilsit, Braunsberg sowie der Director des Verwaltungsraths Herr Dr. Lindemann und der Vorsitzende des Hauptvereins Herr Director Dr. Sernau aus Magdeburg betheiligten. Es handelte sich hauptsächlich um die Verbreitung des Vereins in den Ostprovinzen und Pommern; ferner sollen die bereits in den erwähnten Provinzen bestehenden und noch zu gründenden neuen Zweigvereine zu einer Gruppe zusammengezogen werden. Man beschloß, zur Vergrößerung des Vereins eifrig zu agitiren, neue Mitglieder zu werben und neue Zweigvereine zu gründen. Hierbei wurde zur Sprache gebracht, daß die Gründung neuer Zweigvereine in Graudenz, Tilsit und Insterburg gesichert ist und daß neue Zweigvereine in Stolp, Konitz und Memel in Aussicht stehen. Alsdann wurde die Tagesordnung für die am 24., 25. und 26. August in Magdeburg stattfindende Hauptversammlung eingehend besprochen. Der Danziger Zweigverein hat zu derselben keine besonderen Anträge gestellt. Nach gemeinsamem Mittagsmahl in der Strandhalle wurde auf einem festlich geschmückten Dampfer eine Fahrt nach Hela unternommen.

-f. [Sommerfest des Danziger Beamten-Vereins.] Im Kurpark zu **Brösen** feierte am Sonnabend Nachmittag der Danziger Beamten-Verein sein diesjähriges Sommerfest. Die Mitglieder des Vereins hatten sich mit ihren Familien sehr zahlreich eingefunden, und so herrschte bald in dem schönen Garten ein lebhaftes Treiben. Für Unterhaltung war in ausgiebigster Weise Sorge getragen. Die Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 128 brachte ein reichhaltiges und gewähltes Programm zur Durchführung, während die Liedertafel des Vereins verschiedene Chöre vortrug, welche allseitigen reichlichen Beifall fanden. In den Abendstunden bewegte sich ein Kinderfackelzug durch den Garten. Den Abschluß des Festes bildete ein effectvolles Feuerwerk, worauf man die Heimfahrt antrat.

* [Abgefaßt.] Der Arbeiter Robert Friedrich Krause, welcher seit dem 20. Juli d. Js. polizeilich gesucht wird, weil er sich einer gefährlichen Körperverletzung schuldig gemacht hat, wurde gestern auf dem Heumarkte von einem Gendarm ergriffen und dem Polizeigewahrsam überliefert.

* [Diebstahlsverdacht.] Die 20jährige Plätterin Therese Leßno aus Putzig, welche sich bis zum 30. v. M. bei einem verwandten Tischlermeister aufgehalten hat, wurde verhaftet, weil sie verdächtig ist, demselben ein Sparkassenbuch über 600 Mk., von welchem inzwischen 350 Mk. abgehoben sind, gestohlen zu haben. Sie bestreitet ihre Schuld. Man fand bei ihr Damenwäsche mit fremden Anfangsbuchstaben und einen großen Posten eleganter Damengarderobe, die anscheinend von dem gestohlenen Gelde gekauft ist.

* [Veränderungen im Grundbesitz.] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Zigankenberg Blatt 172 von dem Fabrikbesitzer Schoenicke an den Fuhrhaltereibesitzer Max Rabowsky; Ankerschmiedegasse Nr. 4 von der Frau Agnes v. Kozyczkowski an den Töpfermeister Otto Maertens für 21 750 Mk.; Große Mühlengasse Nr. 12 und Altstädtscher Graben Nr. 104 von der Wittwe Ewald, geb. Münzel, an die Drechslermeister Truhn'schen Eheleute für zusammen 39000 Mk. Ferner ist das Grundstück Krebsmarkt Nr. 4/5 nach dem Tode des Commerzienraths Wendt auf dessen Ehefrau übergegangen.

* [Feuer.] In der Nacht zum Sonntag war eine auf dem Ravelin am Legethor stehende Bretterbude in Brand gerathen. Das Feuer wurde von einer Locomotive der Eisenbahn gelöscht und die ebenfalls zu Hilfe gerufene Feuerwehr hatte nur noch mit Aufräumungsarbeiten zu thun. — Gestern Vormittag war auf einem Hofe des Hauses Hühnergasse Nr. 5 Theer in Brand gerathen. Das unbedeutende Feuer wurde sehr bald erstickt. — Ein **größeres Feuer** war in der verflossenen Nacht gegen 2 Uhr auf dem Grundstück **Holzmarkt Nr. 27/28** entstanden. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand bereits ein Theil des Dachstuhls, ein Bodenverschlag, ein Bodenraum, in dem sich Holzwolle, Stroh, Weidengeflecht, Holzkisten befanden, in hellen Flammen. Die Feuerwehr gab mit zwei Rohren ihrer Gasspritzen und zwei Hydranten ausgesetzt Wasser, wodurch es ihr in einer Stunde gelang, des Feuers Herr zu werden, und dasselbe vollständig abzulöschen. Die Dampfspritze war auch an der Brandstelle, durfte aber nicht in Thätigkeit treten.

Aus den Provinzen.

* **Putzig**, 4. Aug. Beim Baden im Wiek **ertrank** gestern der 18jährige Lehrling des Tischlermeisters Konefke, Franz Korthals aus Blanschow. K. fuhr Abends mit drei Kameraden in einem Boote auf die See, wurde im Wasser jedenfalls von Krämpfen befallen und starb, ehe seine Genossen ihm Hilfe bringen konnten. Die Leiche wurde heute früh geborgen. — In der Kirche zu **Hela** wird Montag, den 12. d. M., Nachmittags, das Jahresfest des Gustav-Adolf-Zweigvereins der Diöcese Neustadt gefeiert. Aus Anlaß dieser Feier wird von **Zoppot aus Vormittags ein Dampfer abgelassen**, der dort Abends wieder eintrifft.

H. **Praust**, 5. Aug. Zu der vor einigen Tagen abgehaltenen Vorstandssitzung des **Wiedemannschen Krankenhauses** hierselbst wurden dem kürzlich verblichenen Gründer und langjährigen bewährten Vorsitzenden des Vorstandes, Herrn Dr. Wiedemann sen., Worte der Liebe, Freundschaft und Verehrung nachgerufen, die von dem Vorstande mit tiefer Wehmuth angehört wurden. Bei der darauf vorzunehmenden Cooptation zeigte es sich, daß die vielseitige umfassende Thätigkeit des Verewigten durch eine Person unmöglich zu ersetzen war, vielmehr dazu zwei Personen in Vorschlag gebracht werden mußten. Die Wahl fiel auf die Herren Regierungs- und Medizinalrath Dr. Bornträger in Danzig und Gemeinde-Vorsteher Würfel in Praust. Beide Herren haben die auf sie gefallene Wahl mit dankenswerther Bereitwilligkeit angenommen und es wurde Herrn Regierungs- und Medizinalrath Dr. Bornträger, der schon lange dem Institut großes Interesse entgegenbrachte und, weil mit dem Verstorbenen befreundet, mit dessen Intentionen aufs genaueste bekannt war, der Vorsitz im Vorstande, Herrn Würfel in Praust aber als Kassenführer die ausführenden Handlungen der äußeren Krankenhausverwaltung übertragen.

ꝺ **Pr. Stargard**, 3. Aug. Beim **Baden in der Ferse ertrank** gestern oberhalb der städtischen Badeanstalt die 15jährige Tochter Irma des Hauptsteueramtsrendanten Christiansen. Die Ertrunkene hatte sich mit einer Freundin aus der Anstalt hinaus stromaufwärts bis zu einer Biegung der Ferse begeben, an welcher Stelle der Fluß auf der Außenseite der Krümmung 2—3 Meter tief ist. Beide Mädchen sanken unter; während aber die Freundin der Ertrunkenen noch zweimal emportauchte und von einer anderen Badenden gerettet werden konnte, war die Rettung des anderen Mädchens den Badenden sowohl wie dem schnell zur Hilfe herbeieilenden Bademeister unmöglich. Letzterer konnte nur noch eine Leiche an das Ufer bringen.

* Aus **Pommern**, 2. Aug. Vorgestern Mittag 1 Uhr wurde auf dem Bahnhofe Piepenburg der achtjährige Sohn einer Frau aus Stettin durch den Altdamm-Kolberger **Eisenbahnzug überfahren** und sofort getödtet. — Mit der Aufstellung des vom Bildhauer Georg Meyer hergestellten **Bismarck-Denkmals** auf dem Blücherplatze zu **Stolp** wird zur Zeit begonnen. Die Enthüllung soll am 18. August stattfinden.

Flatow, 1. Aug. Verschiedenen Provinzblättern wird von hier berichtet: Von einem **Hochstapler** gründlich angeführt worden ist die Verwaltung des Gutes **Radownitz** (hiesigen Kreises). Man erzählt sich über diese Hochstaplergeschichte (an zuständiger Stelle wird peinliches Stillschweigen darüber beobachtet) Folgendes: Auf dem Gute, das verkauft werden soll, erschien dieser Tage ein angeblicher „Baron", um das Gut zu kaufen. Die zur Legitimation seiner Person wie seiner Vermögensverhältnisse dienenden Papiere erachtete man für echt. Die Kaufverhandlungen führten zum Abschluß; nur an der Auflassung fehlte es noch. Zu Ehren des Herrn Barons wurden Festessen ausgerichtet, großartige Festlichkeiten veranstaltet sowie ein großes Gartenfest mit Brillantfeuerwerk vorbereitet, als aus Köln eine Depesche von der angeblichen „Frau Baronin" anlangte, daß auch sie in den nächsten Tagen auf dem Gute eintreffen werde. Wie eine kalte Douche wirkte aber die Entdeckung, daß der angebliche Baron ein vermögensloser Oberkellner aus Berlin war. Der Hochstapler hat auch einige Großkaufleute aus Berlin angeführt. Er gab sich als Besitzer des Gutes aus und verkaufte an einen Holzhändler einen großen Theil des Waldbestandes und an einen Spiritushändler den Spiritus der kommenden Campagne. Diese Herren trafen nun auf dem Gute ein, um die Kaufobjecte in Augenschein zu nehmen. Der Schwindler wollte schon jetzt einen Theil der Zahlung haben, doch hielten diese Herren, da die Auflassung noch nicht erfolgt war, und da sie wohl auch Verdacht schöpften, hiermit noch zurück. Bald darauf wurde der Hochstapler entlarvt.

Gr. Lindenau (Ostpr.), 4. Aug. Ein **salomonisches Urtheil** fällte, wie man der „K. H. Z." von hier berichtet, der Factor des hiesigen Kaufmanns Gr. An den Kiesgruben, aus welchen der Grand zu dem Eisenbahnbau Löwenhagen-Gerdauen geholt wird, arbeiten auch gegen 50 Polen, die bei Herrn Gr. wohnen und speisen. Wiederholt kamen Diebstähle vor, ohne daß es gelang, den Thäter zu stellen. Als nun wieder einem Mitarbeiter eine Summe Baargeld verschwand, lenkte sich der Verdacht auf den Factor. Im Gefühl seiner Unschuld beschloß dieser, den Dieb zu ermitteln. Er vermuthete denselben unter den Polen. Abends, als diese bereits zur Ruhe gegangen waren, hieß er sie alle aufstehen und sagte: Ich habe hier eine Henne, jeder von Euch streicht derselben mit beiden Händen über den Körper, bei wessen Berührung die Henne kräht, der ist der Dieb. Sämmtliche Polen thaten im Finstern, wie ihnen gesagt war. Als der letzte fertig war, steckte der Factor die Laterne an und com-

mandirte: Hände — hoch! Und siehe da, sämmtliche Handflächen waren weiß, nur bei einem nicht. Zu diesem sprach er: Du bist der Dieb. Und in seiner abergläubischen Furcht bekannte er auf der Stelle diesen und auch andere Diebstähle. Der Factor hatte das **Huhn mit Schlemmkreide eingerieben** und rechnete so, die Unschuldigen werden in ihrer Einfalt das Huhn schon berühren und sich die Hände weißen, der Schuldige aber wird im Finstern die Henne nicht betasten aus abergläubischer Furcht, die Henne könnte wirklich krähen, und dann würden seine reinen Hände seine Verräther sein. Und so geschah's.

% **Köslin,** 3. Aug. Heute hat sich im benachbarten Badedorfe Gr. Moellen die junge Frau des Lederhändlers David Chron mit einem **Brodmesser den Hals durchschnitten.** Jedenfalls hat die Dame die That im Zustande geistiger Umnachtung verübt, ihre Mutter, die Wittwe eines 80 Jahre alt gewordenen Berliner Rabbiners, befindet sich schon seit annähernd 30 Jahren in einer Irrenanstalt.

Bartenstein, 3. Aug. Heute Nacht **brannte** das Wohnhaus des Leinenwebers Kundt total nieder. Eine alte Frau, welche beim Retten wenig werthvoller Habseligkeiten ganz kopflos geworden war und den Ausgang nicht zu finden vermochte, konnte noch im Augenblicke der höchsten Gefahr, als die Decke bereits einstürzte, durch einige beherzt eindringende Männer gerettet werden. Man nimmt an, daß Blitzschlag das Gebäude eingeäschert hat.

Gumbinnen, 5. Aug. (Tel.) Nach der „Preußisch-Littauischen Zeitung" ist die **Revisionsverhandlung** gegen Marten und Hickel in der Angelegenheit der **Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk** auf den 15. bis 20. August festgesetzt worden.

Vermischtes.

Berlin, 5. Aug. Die vorübergehend in Berlin weilende Gräfin Tyszkiewicz wurde vorgestern mit ihrer Tochter und Nichte aus einer **Droschke,** deren **Pferde durchgingen, herausgeschleudert.** Alle Insassen **wurden verletzt.** Sie wurden ins Krankenhaus überführt. **Die Tochter ist inzwischen gestorben.**

Stendal, 5. Aug. (Tel.) Eine **große Feuersbrunst** hat in vergangener Nacht die Hälfte des Ortes Schelldorf eingeäschert. 11 Kossäthenhöfe, die Kirche und der Gastkrug sind ein Raub der Flammen geworden. Viel Vieh ist umgekommen.

Oldenburg, 3. Aug. Der **Unteroffizier Brandes** vom oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91 wurde heute vom Kriegsgericht wegen **Mißhandlung Untergebener** in über hundert Fällen zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

Tambow, 3. Aug. In dem Dorfe Nikolskoje (Bezirk Tambow) **verbrannten Nachts 106 Höfe** mit allem Eigenthum.

Standesamt vom 5. August.

Geburten: Arbeiter Eduard Riegel, T. — Maurergeselle Robert Schröter, T. — Heizer Oswald Wilhelm, S. — Hausdiener Hermann Domislawski, T. — Arbeiter Leo Konkel, S. — Tapezier und Decorateur Johannes Graf, T. — Dampfbootführer Wilhelm Feldt, T. — Arbeiter Franz Lenz, S. — Schiffszimmermann Ole Elleffen, S. — Zimmergeselle Friedrich Krebs, S. — Schneidergeselle Hermann Broschk, S. — Zimmergeselle Albert Janitz, S. — Kesselschmiedegeselle Eugen Stier, T. — Königl. Bataillons-Büchsenmacher Rudolf Rieck, T. — Gasarbeiter Paul Schulz, S. — Arbeiter Rudolph Marquardt, T. — Schiffbauer Friedrich Herrmann, S. — Stellmachergeselle Rudolf Dulski, S. — Gasmeister Gustav Kuschel, S. — Unehelich: 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Felix Dyron (Derron) zu Schönwalde und Pauline Liedtke, geb. Grubba, zu Bojahn. — Arbeiter Rudolf August Schanklies und Marianna Preilowski, beide hier. — Flußschiffer Johann Alexander Gozdziewski und Marianna Elsbita Krsjnnski, beide zu Ehrenthal. — Kapellmeister Carl Otto Krause und Johanna Heymann, beide zu Brandenburg. — Kaufmann Franz Arthur Emil Elsasser hier und Meta Martha Bertha Korinski zu Dirschau. — Kaufmann George Eugen Einhaus und Anna Minna Laura Siebrandt, beide hier. — Schmiedegeselle Stephan Heron und Franziska Kostrich, beide hier.

Heirathen: Kellner Rudolf Schenkel und Elisabeth Anna Berner hier.

Danziger Börse vom 5. August.

Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer fein weiß 766 Gr. 174 M, russ. zum Transit mildroth 777, 780 und 799 Gr. 132 M per Tonne.

Roggen unverändert. Gehandelt wurde inländischer alter 738 Gr. 132, 133 M, neuer 738 Gr. 135 1/2 M, 741 Gr. 136 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** in geringer Kauflust bei theilweise schwächeren Preisen. Gehandelt ist inländische kleine 650 Gr. 124 1/2 M, 662 Gr. 126 M, fein weiß 692 Gr. 127 M, große 680 Gr. 132 1/2 M, 686 und 709 Gr. 140 M, 680 Gr. 141 M, Chevalier- 686 Gr. 143 1/2 M, 704 Gr. 144 M per To. — **Hafer** inländischer neuer 128 M per Tonne bez. — **Linsen** russ. zum Transit neue Teller- 225 M per Tonne gehandelt. — **Raps** inländischer 250, 251, 252 M per Tonne bez. — **Weizenkleie** grobe 4,37 1/2, 4,40 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,50, 4,55, 4,65 M per 50 Kilogr. bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 3. August 1901. Wind: O.

Angekommen: Ida, Hansen, Saßnitz, Kreide. — Cambatore, Sörensen, Buenos-Ayres, Quebrachoholz. — Blitz (SD.), Feldtmann, Stettin, schleppend. — Die Woche, Lübben, Stettin, leer.

Angekommen: Axel, Andersson, Lysekil, Steine. — Unterweser 12 (SD.), Schoon, Vegesack, schleppend — Unterweser 11, Brick, Vegesack, Kohlen. — Mogens Smidt, Moller, Svaneke, Ballast. — Mercurius (SD.), Reffel, Hamburgsund, Steine.

Gesegelt: Delbrück (SD.), Herrmann, Hamburg, Güter. — Lina (SD.), Käller, Stettin, Güter. — Hjelm (SD.), Hansen, Kopenhagen, Güter. — Mietzing (SD.), Popist, Voneß, Holz. — Baltic (SD.), Oesterberg, Carlskrona, leer. — Castor (SD.), Albers, Köln, Güter.

Gesegelt: Mlawka (SD.), Paetsch, Ostende, Holz. — Ystad (SD.), Magnusson, Riga, leer. — Unterweser 10 (SD.), Boyken, Pernau, leer. — Holsatia (SD.), Heyden, Lulea, leer.

Den 4. August.

Angekommen: Bravo (SD.), Wood, Hull, Güter und Kohlen. — Albert Köppen (SD.), Brose, Stettin, leer. — Phönix, Nilsson, Bremerhaven, Coaks. — Aslang (SD.), Gunderzen, Lulea, Eisenerz. — Stralsund (SD.), Simpson, Christiania via Stettin, Güter.

Gesegelt: Oslo (SD.), Baardsen, Königsberg leer. — Blitz (SD.), Feldtmann, Memel, leer. — Wipper (SD.), Herwig, Rotterdam via Kolberg, Theilgüter. — Unterweser 12 (SD.), Schoon, Horsens, leer. — Hedwig Harder, Oxelösund, Oelkuchen. — Martha Schier, Rendsburg, Holz.

Den 5. August. Wind: S.

Angekommen: Ernst (SD.), Haye, Hamburg, Güter. — Agnes (SD.), Posalski, Boston, Kohlen.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig